Nr. 92 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Donnerstag, den 21. April 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Vor wichtigen Beratungen beim Staatspräsidenten

Bartel und Pilsudski mit neuen Plänen erwartet — Fortsetzung der Besprechungen von Spala — Vor großen Entscheidungen in Warschau

Warschau. Die Rückkehr Pilsudskis steht noch nicht fest, doch wird seine Ankunft „stündlich" erwartet, wie es in Regierungskreisen heißt. Eine besondere Rolle kommt dem früheren Premier **Bartel** zu, der in Gemeinschaft mit Pilsudski entweder in Spala oder auf dem Schloß beim Staatspräsidenten eine wichtige Unterredung haben soll. Im Zusammenhang damit werden Pläne besprochen, die bereits vorliegen sollen und die **wichtige Entscheidungen**, sowohl im **wirtschaftlichen**, als auch **politischen** Leben bringen werden. Man spricht von einer **Umbildung** der Regierung, in welcher Bartel eine **führende Rolle** zugeteilt ist, ferner von der **Aenderung** im Kriegsministerium, sowie **Kurswendung** in der Außenpolitik. Bestimmte Entscheidungen sind noch nicht gefallen, doch ist der Premier **Prystor**, der in Gemeinschaft mit Slawek gestern aus Krynica heimkehrte und seine Amtstätigkeit aufnahm, bemüht in einer Reihe von Konferenzen, **Vorbereitungen** zu treffen, die den politischen Kurs in Polen beeinflussen sollen. Die Oppositionspresse verweist besonders auf die **Einbeziehung** Professor Bartels in die neue politische Strömung und erwartet, daß er bald Versuche unternehmen werde, um auch mit der Opposition **in Fühlung zu kommen**. Die Konferenz beim Staatspräsidenten ist für den 25. April geplant, bis dahin dürfte auch Pilsudski bereits in Warschau eingetroffen sein. Es fehlt auch nicht an Stimmen in politischen Kreisen, daß diese Stimmung mehr gewissen Geschäftigkeiten, denn politischen Maßnahmen zuzuschreiben ist, aber darüber werden die nächsten Tage Auskunft geben.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Arbeitslosen und Polizei

Warschau. In Grodzisk bei Warschau kam es zwischen einigen hundert Arbeitslosen und der Polizei zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Arbeitslosen versammelten sich vor dem Magistrat und versuchten, in das Innere des Gebäudes einzudringen. Als ihnen eine Polizeiabteilung den Eintritt verwehrte, wurde sie mit Steinen beworfen. Daraufhin machten die Beamten von der Waffe Gebrauch und gaben einige Schüsse in die Menge ab. Ein Arbeiter wurde schwer, mehrere leicht verletzt. Zwei Polizisten trugen Verletzungen davon.

Polnischer Vorstoß gegen die deutsche Einfuhr

Warschau. Während sich sogar die nationaldemokratischen Blätter in ihrer Kritik über die letzte deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung einer **leidlichen Zurückhaltung** befleißigen, wendet sich der **regierungstreue „Kurjer Czerwony"** mit einer herausfordernden Kritik gegen die Deutschland letzthin zugesagten Kontingente. Unter der Ueberschrift „**Schluß mit der Einfuhr deutscher Maschinen — Die Einfuhr muß schnell rationalisiert werden**" erklärt das Blatt, offenbar nicht ohne entsprechende Beeinflussung von maßgebender Seite: „Es liegt nicht in unserem Interesse, daß Deutschland, das bestrebt ist, die Einfuhr nach Polen restlos zu unterbinden und darum nicht verdient, als ein guter und loyaler Klient genannt zu werden, auch weiterhin unser Hauptimporteur bleibe, zumal Polen bei diesem Warenaustausch infolge seiner passiven Handelsbilanz noch zuzahlen muß. Durch die letzte Verständigung wird dieser für uns ungünstige Zustand aufrecht erhalten. Dieser Zustand kann nur dadurch abgeändert werden, daß Polen seine Einfuhr auf andere Länder, beispielsweise England, umstellt, denn dann erst wird das Gleichgewicht in den deutsch-polnischen Handelsbeziehungen hergestellt werden."



Stimsons Ankunft in Genf

Der amerikanische Staatssekretär Stimson (mit Regenschirm) trifft mit dem amerikanischen Botschafter in Belgien, Gibson (rechts neben ihm), in Genf ein.

Bringt Genf die Lösung?

An die Genfer Reise des Reichskanzlers Brüning werden deutscherseits wieder eine Reihe von Hoffnungen geknüpft, als wenn jetzt schon der Zeitpunkt gekommen wäre, die Entscheidung über die großen politischen Auseinandersetzungen zu führen. Ein Blick in die internationale Gestaltung der politischen Beziehungen dürfte klar aufzeigen, daß wir noch von diesem Zeitpunkt ziemlich weit entfernt sind. Alle Staaten haben mehr oder weniger mit sich selbst zu tun, und daß besonders Amerika, Frankreich und England, die in diesen Auseinandersetzungen die Hauptrolle spielen und nach Deutschland mit mehr oder weniger Reserve blicken, obgleich allen klar ist, daß wir zu einem wirtschaftlichen Aufschwung erst dann kommen können, wenn das deutsche Problem bereinigt ist, nicht geneigt sind, zu helfen, ist leider eine Tatsache. Jedenfalls darf man ruhig sagen, daß weder die große Frage der Reparations-, als auch der Schuldenrevision zunächst in Angriff genommen, und daß die bisherigen Verhandlungen sich trotz der Reise des amerikanischen Staatssekretärs für auswärtige Fragen, Stimson, erst im Anfangsstadium befinden, daß er nicht berechtigt ist, irgendwie Erklärungen abzugeben, und daß die Fühlungnahme mit anderen Staatsmännern den Charakter von Informationen und Studien nicht überschreitet. Amerika muß trotz seines gewaltigen Einflusses auf die Stimmungen in Frankreich Rücksicht nehmen, es besteht kein Mittel, Frankreich zum Nachgeben gegenüber Deutschland zu zwingen und in Paris ist man in einer Beziehung hartnäckig, wenn man Deutschland etwas „schenken" soll, dann muß Amerika für ganz Europa erst damit den Anfang machen. Hier ruht die Kernfrage aller dieser kommenden internationalen Aussprachen zwischen den Staatsmännern in Genf und den diplomatischen Verhandlungen in den einzelnen Hauptstädten Europas.

Wer nur ein wenig Aufmerksamkeit den Verhandlungen im amerikanischen Repräsentantenhaus geschenkt hat, der wird zugeben, daß im gegenwärtigen Stadium der amerikanischen Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse keine Rede davon sein kann, daß die Amerikaner, neben ihren 2½ Milliarden Dollar Defiziten im Staatshaushalt auch noch Europa auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler Milliarden von Dollars Kriegsschulden schenken, von denen ein großer Teil der amerikanischen Politiker erwartet, daß nach Ablauf des Stillhaltejahres diese „Rückzahlungen" zum Aufbau der amerikanischen Wirtschaft dienen sollen. Gewiß wäre Amerika vielleicht zu einem solchen Entgegenkommen bereit, wenn in Europa Anzeigen einer gewissen Entspannung vorhanden wären. Aber Europa befindet sich im Augenblick im Siedepunkt von Wahlkämpfen, deren Ausgang für alle Beobachter europäischer Verhältnisse einfach unübersehbar und in der Folgerung durchaus unklar ist. Ob nun die Preußenwahlen oder die französischen Wahlen diese Klarheit bringen werden, steht noch dahin und darum ist es auch verständlich, daß sich weder England noch Amerika bindend erklären wollen und erst abwarten, was nun wird. In Amerika hat die Wahl Hindenburgs zweifellos eine Entspannung herbeigeführt, aber die Wahlreden Tardieus haben alle Hoffnungen zerschlagen, daß es zu einem deutsch-französischen Ausgleich kommt. Die Hitleragitation in Deutschland und ihre außenpolitische Auswirkung hat alle Eigenschaften, die Stimmung, die in vielen Kreisen zugunsten Deutschlands erfolgt ist, wieder zu zerstören, denn man wird billigerweise nicht verlangen können, daß das Ausland Deutschland dazu verhilft, daß es wieder neue Revancheideen verfolgen kann, wie es Hitler offen gegen Polen und Frankreich tut. Wenn dem deutschen Volke im Ausland immer mehr Feinde entstehen, so soll es dabei nicht vergessen, daß es dies seiner politischen Dummheit zuzuschreiben hat, wenn es Narren und Scharlatanen, wie Hitler und gewisse Hohenzollernprinzen nachläuft.

Die Position, die der Reichskanzler in Genf vorfindet, ist das Spiegelbild deutscher Ereignisse und so sehr man auch dem ehrlichen Verständigungswillen Dr. Brünings Glauben schenken möchte, die Nachrichten von der Flut Hitlers, die immer um ihn steigt, legt allen eine gewisse Reserve auf. Um so mehr, als heute ziemlich feststeht, daß eine Regierungsbildung in Preußen kaum möglich sein wird, und daß auch hier wahrscheinlich, wie im Reich, das Parlament, zur Nebensache herabsinken wird, daß der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht durch die Neuwahlen in Preußen verschwinden wird, daß das Reichskabinett sich unter diesen Umständen wird kaum halten können, und daß der einseitigen Diktatur Brünings, Diktaturbestrebungen anderer Richtun-

Deutschland zahlt für alle

Eine Erklärung Borahs über die Schuldenfrage

Washington. Senator **Borah** gab am Dienstag, veranlaßt durch die **Smith-Rede** vom 14. April, eine Erklärung zur **Kriegsschuldenfrage** ab und betonte, daß die europäischen Nationen sehr wohl in der Lage seien, **ihre Schulden zu zahlen**. Eine teilweise Streichung der Schulden auf der von Smith vorgeschlagenen Grundlage bedeute einen **Verlust** für den amerikanischen Steuerzahler.

„Kein Dollar Schuldenzahlung", hob Borah mit Nachdruck hervor," kommt vom ausländischen Steuerzahler. **Deutschland zahlt für alle.** Die Steuerzahler Englands, Frankreichs und Italiens zahlen für **Rüstungen**. Solange für Armee und Marine Riesensummen ausgegeben werden, kann eine Herabsetzung der Kriegsschulden unmöglich die Rückkehr zur Prosperität bringen."

Weiter erklärte Borah, Amerika denke gar nicht an eine Schuldenstreichung, solange Europa die Reparationsfrage nicht gelöst habe, die den Schlüssel zur Lage Europas bilde. Auch Verhandlungen über weitere Anleihen seien vor der Lösung der Reparationsfrage völlig aussichtslos.

Sozialistische Mehrheit in Groß-Zürich

Erfolge der Partei bei Zusatzwahlen.

Zürich. Am **Sonntag** erhielt die **Sozialdemokratie** hier bei den Zusatzwahlen der neueingemeindeten Vororte für den großen Stadtrat von Zürich 12 und die Bürgerlichen 9 Mandate. Groß-Zürich wird künftig von einer rein sozialistischen Mehrheit verwaltet werden. Die **Sozialdemokraten haben 75**, die **Kommunisten** und die **Bürgerlichen 66 Mandate**.

Macdonald reist am Mittwoch nach Genf

London. Macdonald wird am Mittwoch gegen 15 Uhr London im Flugzeug verlassen und nach kurzem Aufenthalt in **Paris** die Weiterreisen nach **Genf** antreten. Macdonald ist wegen seiner **Augenbeschwerden** von zwei Aerzten begleitet. Die Aerzte bestehen übrigens auf **eine tägliche dreistündige Ruhepause auch in Genf.**

gen folgen oder Versuche in dieser Hinsicht unternommen werden. Kein günstiges Bild für das Ausland und darum auch ein sehr schwankender Boden für die Unterhandlungen Brünings. Sind es auch nur Vorbereitungen für die kommende internationale Konferenz in Lausanne, so hängt der Ausgang dieser Konferenz ganz davon ab, was man jetzt von Deutschland und seiner Klärung hält, denn die deutschen Verhältnisse haben heute schon ihre Rückwirkung in Frankreich und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß Tardieu heute seinen Wahlgang ausschließlich mit dem deutschen Nationalismus bestreitet. Ob die Linke stark genug sein wird, diesen Tardieuschen Nationalismus zu bekämpfen, das ist eine Frage, auf die erst der Wahlausgang selbst Antwort geben kann.

Es wird gut sein, die Hoffnungen auf die Genfer Besprechungen nicht zu hoch anzuschlagen. Eine gute Außenpolitik ist nur möglich, wenn die Voraussetzungen in der Innenpolitik gegeben sind. In Deutschland trifft dies nicht zu und man wird schon verstehen, wenn Dr. Brüning zum Nachteile Deutschlands nur mit einer Handvoll „Hoffnungen" aus Genf heimkehrt. Erst, wenn es der Linken in Frankreich gelingt, den Nationalismus zu überwinden, kann wieder eine Strömung in Europa Platz greifen, die auf die Verständigungspolitik Stresemann-Briand zurückgreift und die Ereignisse günstig beeinflußt und vielleicht auch zur Klärung bringt. Man darf aber einen solchen Kurs nicht erwarten, wenn etwa Hitler in Preußen den Ausschlag geben sollte, was ja an sich ziemlich unwahrscheinlich ist. Dem deutschen Volk ist durch die Preußenwahlen Gelegenheit gegeben, sich sein Schicksal zu bereiten, die Republikaner haben im Reich den Weg gewiesen, aber helfen muß sich Deutschland selbst. Es wird am 24. April zeigen, ob es zur Ernüchterung gekommen ist, oder ob es von einem Scharlatan seine neue Katastrophe, wie 1918, erwartet. Deutschland mit Hitler, das ist Krieg und Auflösung des Reichs. Wenn wir diese Dinge so offen darstellen, so nur, um die Folgen zu zeigen, denn noch immer haben wir die volle Zuversicht in die deutsche Arbeiterklasse, daß sie Hitler genau so überwindet, wie sie Wilhelm II. überwunden hat, im Interesse der Arbeiterklasse und Europas, und erst dann kann auch der Genfer Geist der Verständigung und des Friedenswillens seine Früchte zeitigen. —ll.

Erfolge der kommunistischen Armee bei Amoy

Schanghai. Die Lage bei Amoy ist in den letzten Tagen sehr bedrohlich geworden. Die kommunistische Armee, die etwa 30 000 Mann stark ist, hat das in der Nähe von Amoy gelegene Lungyen eingenommen. Mit der Einnahme weiterer Orte wird in den nächsten Tagen gerechnet. Tausende von fliehenden Chinesen sind in Amoy eingetroffen. Im Hafen von Amoy sind ein englischer Kreuzer, ein amerikanischer Zerstörer, drei japanische Zerstörer und zwei chinesische Kanonenboote mit 1 000 chinesischen Seesoldaten eingelaufen. Der Oberbefehlshaber der Kommunisten ist ein früherer Untergeneral des christlichen Generals Feng.



Absturz Marga von Etzdorfs in Siam

Die Sportfliegerin Marga von Etzdorf, die sich in ihrem Klein-Flugzeug „Kiekindiewelt" auf dem Rückflug von Japan nach Deutschland in Siam befand, ist beim Start auf dem Flugplatz von Bangkok abgestürzt. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert, die Fliegerin kam jedoch mit leichten Verletzungen davon.

Severing an die Preußenwähler

Für politische Vernunft gegen Volksverhetzung — Es geht um Freiheit und Brot

Berlin. Minister Severing erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Zum dritten Mal in wenigen Wochen wird die Bevölkerung Preußens zur Abstimmung gerufen, um mit ihrer Stimme ihren Willen nach Formung des öffentlichen Lebens kundzutun. Trotz aller Hetze, trotz Lüge und Verleumdung hat bei der Reichspräsidentenwahl die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes gezeigt,

daß die Stimme der Vernunft und der politischen Einsicht stärker war, als das Blendwerk der Volksverführer und Demagogen.

Wollt ihr, daß die umstürzlerischen Pläne der Nationalisten, die bisher an der Disziplin der Massen gescheitert sind, durch die Ergebnisse des 24. April zur Wirklichkeit werden? Bei der Reichspräsidentenwahl ist der erste Ansturm der Reaktion abgeschlagen,

aber die Gefahr ist noch nicht beseitigt.

Gegen Preußen geht der Angriff, um die Grundlagen zu beseitigen für die Gleichberechtigung aller Staatsbürger, um die Regierung zu stürzen, deren Zusammensetzung die Gewähr für Ordnung und Sicherheit und

damit für den Bestand der Sozialgesetzgebung, des Tarif- und Koalitionsrechts und der Organisationsfreiheit gibt.

Täuschen wir uns nicht: Die Reaktionäre der Harzburger Front haben die Hoffnung, die **alten Vorrechte des Geldsacks nach dem Kastendünkel der Besitzenden wieder errichten zu können.** Mit Recht gilt das Preußen von heute als die stärkste Bastion der Republik. Wer Preußen hat, hat auch das Reich. Deshalb gilt es,

mit aller Kraft sich jetzt in den Kampf gegen die Radikalen von rechts und links zu stellen.

Die feste Abwehrfront der breiten Massen des arbeitenden Volkes hat sich nicht nur zur Verteidigung, sondern auch zum Angriff zusammengefügt. **Vorwärts in diesen Kampf! Es geht um Freiheit und Brot.**"

Deutschlands ständiger Vertreter bei der Abrüstungskonferenz

Der Leiter der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums, Ministerialdirektor Ernst Brandenburg, ist vom Reichspräsidenten zum ständigen deutschen Vertreter bei der Genfer Abrüstungskonferenz ernannt worden.

Brüning bleibt voraussichtlich in Genf

Berlin. Reichskanzler Brüning wird entgegen der ursprünglichen Absicht, voraussichtlich am Sonnabend nicht nach Berlin zurückkehren, sondern auch in der nächsten Woche noch in Genf bleiben. Seiner Wahlpflicht wird der Reichskanzler am Sonntag wahrscheinlich in der Hohenzollernschen Enklave Achberg am Bodensee genügen.

Wahlschwindel im Memelland

Litauen will die deutsche Mehrheit hinwegschwindeln — Die Rolle des Präsidenten Simaitis

Kowno. Landespräsident Simaitis erklärte in einer Presseunterredung u. a., daß durch die von ihm veranlaßte Einbürgerung etwa 6000 Großlitauern die memelländische Bürgerschaft erteilt worden sei. 80 v. H. der neu Eingebürgerten hätten bereits über ein Jahr im Memelgebiet gewohnt. Diese Erklärung des Landespräsidenten Simaitis ist insofern bemerkenswert, als er damit zugibt, daß bei 20 v. H. der Einbürgerungen nicht einmal die Eingangsbestimmung des memelländischen Einbürgerungsgesetzes berücksichtigt wurden, wonach Anwärtern auf die memelländische Bürgerschaft mindestens ein Jahr im Gebiet wohnen müssen.

In Kreisen der Vertreter der Unterzeichnermächte herrscht über die Maßnahme Simaitis große Empörung. Man ist der Auffassung, daß die Masseneinbürgerung möglicherweise zu einer Ungültigkeitserklärung der Landtagswahlen führen könne.

Mißglückter Anschlag auf den spanischen Innenminister

Madrid. Der zur Zeit in Sevilla weilende spanische Innenminister Quiroga wurde am Dienstag, als er sich auf einem Motorboot zur Besichtigung für Stromregulierungsarbeiten auf dem Guadalquivir einschiffte, von einem Mann in Arbeiterkleidung angefallen. Der Täter versuchte, den Minister mit einem schweren Hammer niederzuschlagen. Der Schlag verfehlte aber sein Ziel und traf den neben dem Minister stehenden Gouverneur von Sevilla, der durch den Hammer an der Schulter getroffen und leicht verletzt wurde. Der Attentäter konnte sofort festgenommen werden. Es handelt sich um einen Arbeitslosen, der durch die Tat die Aufmerksamkeit der Behörden auf seine trostlose Lage lenken wollte.

Deutsche Wahlklagen abgewiesen

Warschau. Das Oberste Polnische Gericht hat die von den polnischen Staatsangehörigen der deutschen Minderheit eingebrachte Klage gegen die Sejmwahlen im Bezirk Graudenz, Konitz und Tuchel abgewiesen. Bekanntlich war wegen angeblicher formaler Verstöße die deutsche Liste bei den Sejmwahlen 1930 nicht zugelassen worden.

Französisch-rumänische Finanzverhandlungen

Bukarest. Der französische Finanz-Sachverständige Auboin hatte am Dienstag mit Finanzminister Argetoianu eine lange Unterredung über die Finanzlage in Rumänien, die laut „Lupta" außerordentlich ernst ist. Bei dieser Gelegenheit sollen über den Verkauf von Petroleuminteressen an ein französisches Konsortium Vorbesprechungen stattgefunden haben.

Dieser Tage trifft der französische Finanzberater Rist in Bukarest ein. Der Besuch soll der Ueberprüfung der rumänischen Zahlungsfähigkeit, insbesondere der Auslandsschulden gelten. Argetoianu stellt alle Anleihegerüchte in Abrede. Der französische Gesandte Puaux, der ebenfalls eine Besprechung mit Argetoianu hatte, ist am Dienstag ins Ausland gereist.

Von Hanns Gobsch

Wahn-Europa 1934

9)

Der General stieß die Faust in die Luft. „Majestät, in drei Jahren werden zweihunderttausend Italiener in Albanien wohnen, in zehn Jahren eine halbe Million! Das albanische Volkselement wird allmählich zerrieben werden. Der Italiener wird defacto unser Nachbar auch im Süden. Die Adria ist dann nur noch ein italienischer Teich, den wir mit Roms gnädiger Erlaubnis befahren dürfen! Nicht mehr rühren könnten wir uns dann!" Er dämpfte plötzlich seine laute Stimme: „Majestät wissen so gut wie ich, daß die nächtliche Schießerei im Grunde eine lächerliche Bagatelle war. In Wirklichkeit steht ganz andres zur Entscheidung. Klare Verhältnisse, Majestät! Die Mächte des Völkerbunds müssen uns die politische und wirtschaftliche Unantastbarkeit Albaniens garantieren! Roms Bäume können nicht in den Himmel wachsen. Die italienische Bevölkerung nimmt bedenklich zu. Aber wir wollen nicht die Leidtragenden dieser Fruchtbarkeit sein. Der französische Gesandte hat mir vorhin zum drittenmal die kräftige Unterstützung seiner Regierung zugesagt."

Der König blieb stehen und fragte skeptisch: „Vergessen Sie mir den Franzosen Leon Brandt nicht! Ich traue ihm nicht über den Weg."

Der Minister-General nickte in Gedanken. „Saint Brice wird ihn schon am Zügel halten. Gottlob ist der Mann augenblicklich auf Weltreisen. Er hat also nur noch zwanzig Prozent Einfluß."

„Trotzdem bleibt das Hasardspiel, lieber General. Was soll denn geschehen, wenn Capponi den Genfern die kalte Schulter zeigt? Ich will nicht annehmen, daß Ihnen kriegerische Gedanken im Kopf spuken? Wer in Europa könnte sich heute Kriegsgelüste erlauben!"

„Kein Staat, Majestät", versetzte der General prompt und lachend. „Gerade deshalb können wir uns getrost weit vorwagen. Paris ist unser Sekundant. Wir sind diplomatisch stärker als Herr Capponi."

Südslawiens König ließ sich schweren Herzens überreden. „Wir haben aus dem Grenzfall leider eine question d'honneur gemacht", sagte er bedrückt. „Sie haben recht, ein Zurück gibt es nicht. Und —" jetzt lächelte er zuversichtlicher — „es wird nur zur Schlacht am grünen Tisch kommen! Wir können also das Hasardspiel in Gottes Namen wagen."

*

Im Palazzo Venezia sind die Vorhänge im Arbeitszimmer des Duce fest zugezogen. Zwei hohe Lampen brennen auf dem riesenhaften Renaissancetisch, sie erhellen nur die mit Blättern, Akten und Depeschen beladene Tischplatte und die große Landkarte auf der geschnitzten Wandvertäfelung. Sonst ist das saalartige Zimmer fast dunkel.

Unbeweglich steht Capponi, Italiens Regierungschef, vor der Landkarte. Seine braunen Augen saugen sich an dem kleinen, gelbumränderten Rechteck fest, das Albanien darstellt. Ein verführerisches Bild steigt vor den leuchtenden, braunen Augen auf: ein gepanzerter Riese steht mit gespreizten Beinen über der Adria, je einen Fuß auf den Küsten Italiens und Albaniens postiert. Symbol der von einem einzigen Willen beherrschten Adria. Traum und Ziel eines kühnen Mannes, den der Glanz des alten Imperium Romanum nicht schlafen läßt!

Albanien! — reift in diesen Stunden dort drüben ein Schicksal heran, das darauf wartet, von starken Händen ergriffen und geformt zu werden? Die friedliche Durchdringung Albaniens kostet Geld, Zeit, Geduld. Besonders Geduld. Roms Herr hat keine Geduld. Der Duce Capponi muß bei Lebenszeit das stolze Gebäude unter Dach und Fach bringen! Kein Staatsmann kennt die Dauer seines Wirkens. Aber die Arbeit muß geleistet werden. Bald wohnen hunderttausend Italiener in Albanien! Italienisches Geld ist in die erschlossenen Wirtschaftsadern dieses Landes eingeströmt. Die Vorteile müssen mit Zähnen und Fäusten festgehalten werden! Und seit heute morgen haben sich im albanischen Nordzipfel Südslawen eingenistet! Ein paar Kompanien vielleicht und eine Batterie — aber das wäre nichts? — Capponi legt die Faust auf das gelbumränderte Rechteck: Hier beginnt Roms Herrschaft! Rom wird nicht zugeben, daß der albanische König vor dem Genfer Rat zu Kreuze kriecht! Eine Niederlage Tiranas ist gleichbedeutend mit einem Hieb quer über das Herz Italiens!

Mit schweren, langsamen Schritten geht Capponi durch den langen, verdunkelten Saal. Sein massiger Kopf ist vorgeneigt, das breite, in der Mitte gespaltene Kinn springt scharf vor. Er hat wuchtige Schultern, die dennoch federnd wirken und dazu gebaut scheinen, harte Lasten spielend zu tragen. Schütteres Haar, das in seinem Braun schon graue Fäden zeigt, läßt den Schädel deutlich hervortreten: gewölbter Hinterkopf, Stirn, die nach oben auseinanderstrebt, so daß sie ungewöhnlich breit, nicht übermäßig hoch und doch männlich-schön erscheint. Aber wer in die Augen des Duce blickt, ist erstaunt. Warm, verträumt sind diese Augen in die Ferne gerichtet, als wären sie gewohnt, über Nahes und Nächstes sich hinwegzuheben und fernen Horizonten zuzutasten.

Minutenlang durchmißt Capponi den Saal, hin — zurück, hin — zurück. Er muß zu letztem Entschluß durchstoßen! Soll er zurückweichen vor dem Geheul, das in Europa schon anzuheben beginnt? Geheul des Neides und der moralischen Spießbürgerlichkeit! Capponis Arm fährt ein paarmal durch die Luft, als wollte er lästige Fliegen verscheuchen. Italien will leben! Muß leben! In zehn Jahren wird das Mutterland zu eng sein. Italien braucht Neuland! Italien hat den Willen zu sich und zu seiner Aufgabe! Belgrad soll ihm nicht den Weg in die Zukunft versperren! Uebrigens hat Capponi die offizielle Erlaubnis des albanischen Königs in der Tasche. Der kann aber drüben nicht die italienischen Staatsbürger schützen. Außerdem überläßt Italien nur sich selbst den Schutz seiner Landsleute. Das sollte man endlich in der Welt begriffen haben! Also erste Bedingung, die Italien stellt: Südslawien räumt sofort ohne Gegenleistung Albanien! Vorher wird die italienische Flagge in Tirana nicht eingezogen! Und auch dann wird man noch sehen ...!

Krieg? Mit dem Belgrader etwa? Capponis Lippen kräuseln sich verächtlich. Europas Staatskunst ist auf Frieden eingeschworen, rechnet nicht mehr ernsthaft mit dem Instrument des Krieges. Der Duce ist allerdings diesem Zeitgeist nicht verfallen. Er glaubt weder an den ewigen Frieden noch an das Glück ewigen Friedens. Mann wurde je Völkerschicksale durch fromme Wünsche und zärtliche Phrasen gestaltet! Ist es nicht das Mysterium der Völker, blutend aufzusteigen, um blutend wieder zu versinken? Ist dieses Verbluten nicht höchstes Opfer an der Entwicklung der Erde?

Capponi tritt wieder vor die Landkarte. Krieg? Nein, auch Italien kann keinen brauchen, weder jetzt noch in nächster Zukunft. Dieses Opfer würde er seinem Volk erst abverlangen, wenn es um Leben oder Tod gehen würde. Jetzt geht es aber nur um eine zweitrangige Sache. Hier genügt staatsmännischer Wille.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sorge um die Zukunft der Sozialversicherungen

Was soll mit den Pensionskassen in den Eisenhütten werden? — Auch die Krankenkassenversicherung ist bedroht — Die Spólka Bracka pfeift ebenfalls auf dem letzten Loch — Die elenden Unterstützungssätze werden weiter herabgesetzt

Die schlesische Industriearbeiterschaft hat mit den kargen Lohngroschen die Sozialversicherungen mühsam ausgebaut. Die Bergarbeiter hatten die Knappschaftsversicherung seit der Bergbau überhaupt besteht gegründet und ausgebaut. Jeder Arbeiter hat die Beiträge fleißig eingezahlt, in der Hoffnung, daß er für den Fall der Erkrankung und besonders der Invalidität versichert ist.

Jeder schlesische Bergmann hatte die Gewißheit, daß er einmal, wenn er nicht mehr arbeitsfähig sein wird, eine Pension erhält, die zwar recht niedrig war, ihn jedoch vor dem Hungertode, richtiger vor dem Bettelstabe schützen sollte.

Die schlesischen Hüttenarbeiter hatten zwar keine einheitliche Versicherung gehabt, denn die Krankenkassen für die Hütten beschränkten ihre Tätigkeit lediglich auf den Hüttenbetrieb. Auch die Pensionskassen für die Hüttenarbeiter umfaßten nicht die ganze Hütteninduftrie, sondern die einzelnen Hüttenbetriebe. Doch waren die Eisenhütten große Unternehmungen, beschäftigten viele Tausende Arbeiter und die Kranken- bezw. Pensionskassen in den einzelnen Hütten, konnten nicht nur ihren Verpflichtungen ganz gut nachkommen,

sondern haben noch hohe Reserven angelegt.

Die Hütten-, Kranken- und Pensionskassen waren durchwegs gut fundiert und als die Regierung mit der

Zusammenlegung der Allgemeinen Krankenkassen ausrückte,

um aus den Ortskrankenkassen große Bezirkskrankenkassen zu schaffen, welchen alle Sozialversicherungen einverleibt werden sollten, da haben sich die oberschlesisch. Versicherungsanstalten mit Händen und Füßen dagegen gewährt. Sie hatten dafür alle Ursachen gehabt, denn sie verfügten über eine gut ausgebaute Organisation und dazu noch über ein Vermögen, das sicher angelegt wurde. Die Regierung ließ schließlich die Sache auf sich beruhen und hat die schlesischen Versicherungsanstalten in die Zentralisierung nicht miteinbezogen.

Etwa vor zwei Jahren war die

Zentralisierung aktuell

gewesen und die schlesischen Versicherungsanstalten konnten ihre Autonomie bewahren. Nun kam inzwischen eine unvorhergesehene Gefahr, die jetzt die Existenz dieser gut ausgebauten Versicherungsinstitute der größten Gefahr aussetzt. Die Wirtschaftskrise dauert eigentlich seit 1925 ununterbrochen an, aber sie hat jetzt eine derartige Ausdehnung gewonnen, auf die wir nicht vorbereitet waren. Das ist eigentlich keine Krise mehr, wie sie sonst auch früher des öfteren vorkamen, denn das ist eine Katastrophe, die die Schwerindustrie betroffen hat. Ein Industriewerk wird nach dem anderen geschlossen und man spricht allen Ernstes darüber,

daß die geschlossenen Werke, niemals mehr in Betrieb gesetzt werden.

Ein Zersetzungsprozeß hat hier eingesetzt und dieser Zersetzungsprozeß verschont nichts und niemanden. Selbstverständlich werden dabei die Arbeitersozialversicherungen auch nicht verschont, sondern ebenfalls

durch die brutalen Maßnahmen der Kapitalisten vernichtet.

Einige Hüttenwerke wurden stillgelegt, andere haben wieder Pleite gemacht und die Arbeiterkassen mußten auch daran glauben. Aus vielen Industrieorten bekommen wir fast täglich Zuschriften über die

aussichtslose Lage der Sozialversicherungen.

Die Friedenshütte steht unter Gerichtsaufsicht und die Arbeiter haben die größte Mühe, die Kranken- und Pensionskasse dieses Werkes zu halten. Die Höhe der Unterstützungen wurde abgebaut, die Reserven angegriffen und man wird bald vor die Tatsachen gestellt,

daß den alten Arbeitsveteranen die Pensionen nicht mehr gezahlt werden können.

Das kann man sich lebhaft vorstellen, wenn man bedenkt, daß ein Hüttenwerk, das noch vor einigen Jahren 5000 Arbeiter beschäftigt hat, jetzt eine Belegschaft von nur 1300 Arbeitern hat. Alle anderen Arbeiter stehen auf der Straße, die doch viele Jahre ununterbrochen ihre Beiträge, sowohl zu der Krankenkasse als auch der Pensionskasse gezahlt haben. Der abgebaute Arbeiter, der seine Beiträge pünktlich gezahlt hat, hat doch rechtlichen Anspruch auf die Unterstützung, wenn er krank bezw. arbeitsunfähig ist. Die Kasse muß ihren Verpflichtungen nachkommen, aber ihre Einnahmen schrumpfen zusammen. Man müßte wiederholt die Feststellung machen,

daß mehr Pensionäre in manchen Hüttenkassen vorhanden sind, als zahlende Mitglieder

und im besten Falle kommt ein Pensionär auf zwei zahlende Mitglieder. Liegt doch die ganze Hütteninduftrie in Trümmern. Sollte diese elende Zeit andauern, dann sind die Mittel aller Hüttenversicherungen nach einem oder zwei Jahren erschöpft und dann ist auch die

Sozialversicherung der schlesischen Arbeiter erledigt.

Das wollten doch die Kapitalisten haben und sie werden ihr Ziel bald erreichen. Die Zukunft der Hüttenversicherungskassen ist besiegelt und das Los der Hüttenpensionäre ist auch besigelt, wenn inzwischen nicht etwas besonderes geschieht.

Am besten steht noch die Spolka Bracka, die nach der Uebernahme Polnisch-Oberschlesien alle, in diesem Gebietsteil gelegenen Wertobjekte der früheren Knappschaft übernommen hat. Sie konnte bis jetzt recht und schlecht ihren Verpflichtungen den kranken Mitgliedern und den Pensionären nachkommen. Aber sie pfeift auch schon auf dem letzten Loch. In diesem Jahre wurden die Unterstützungssätze abgebaut,

aber das finanzielle Gleichgewicht konnte durch den Abbau nicht hergestellt werden.

Die Spolka Bracka ist ein

Defizitunternehmen

und die Defizite steigen von Monat zu Monat. Schon heute ist es sicher, daß die Spolka Bracka in diesem Jahre mit einem hohen Defizit abschließen wird. Man spricht von 2 Millionen Zloty, aber dabei wird es kaum bleiben. Die Gruben bauen ununterbrochen Arbeiter ab, andere Arbeiter werden turnusweise „beurlaubt" und können keine Beiträge zahlen. Das ist ein schrecklicher Schlag gegen die Spolka Bracka und sie wird nicht mehr lange widerstehen können.

In zwei, drei Jahren ist sie auch erledigt und wird die Pensionen an die Arbeitsinvaliden nicht mehr auszahlen können.

Was soll dann geschehen? Wird die Spolka Bracka liquidiert? Sie geht schon heute daran, einzelne Spitäler aufzulassen. So z. B. sollte das Krankenhaus in Myslowitz in diesem Jahre aufgelassen werden. Wenn Gruben geschlossen werden, wie das mit der Gräfin Lauragrube, der Charlottengrube der Fall war, dann kann auch die Spolka Bracka abgewirtschaftet haben.

Für uns alle ist es klar geworden, daß hier etwas unternommen werden muß, damit die schlesischen Arbeiter vor dem Aergsten bewahrt werden.

Man kann die Vernichtung ihrer so mühsam aufgebauten Sozialinstitute unter keinen Umständen zulassen.

Hier wird der Schlesische Sejm etwas tun müssen. Er wird durch ein

besonderes Gesetz die Sozialeinrichtungen vor dem Zerfall retten

müssen. Die Arbeiter haben gewisse Rechte in vielen Jahren erworben und diese Rechte dürfen ihnen nicht genommen werden.

Wer die Industrie durch Mißwirtschaft vernichtet, der muß für die Sozialeinrichtungen aufkommen. Die Kapitalisten müssen zahlen und müssen dazu gezwungen werden!

Das Echo der Arbeitslosenkrawalle in Paruschowitz

Gefängnisstrafen für die Arbeitslosen — Polizeibeamte als Belastungszeugen

Vor dem Bezirksgericht in Rybnik fanden gestern die Arbeitslosenkrawalle in Paruschowitz ihren Abschluß. Am 21. Januar hat bekanntlich in Paruschowitz eine Arbeitslosenversammlung stattgefunden, wo es sehr stürmisch zugegangen ist. Die Arbeitslosen wollten nach Rybnik, vor das Starosteigebäude ziehen und sammelten sich vor dem Versammlungslokale. Die Polizei hat sie jedoch mit Gummiknüppeln verdrängt. Als sich dann noch einmal die Arbeitslosen versammeln wollten, wurden sie wiederholt von der Polizei angegriffen. Sie bewarfen die Polizei mit Steinen, woraufhin die Polizei in die Menge feuerte.

Gegen 64 Schüsse hat die Polizei abgefeuert. Eine Reihe von Arbeitern wurden verletzt und zwei Arbeiter sind liegen geblieben.

Gestern hatten sich 12 Arbeiter wegen diesen Vorfällen zu verantworten und zwar Emil und Thomas Marzoll, Johann Czapla, Josef Chrostek, Emil Sliba, Paul Schweda, Alexander Sosna, Richard Sobik, August Kolonko, Wilhelm Kowalski, Richard Malachowski und Robert Lippa alle aus Paruschowitz-Rybnik. Die Gerichtsverhandlung leitete der Richter Stodolak, den wir aus dem Brzesieprozeß kennen und die Anklage vertrat Staatsanwalt Synoradzki. Als Verteidiger fungierte der Gerichtsapplikant Durzynek. Alle Angeklagten, die zwischen 20 und 32 Jahre alt sind, verhielten sich ruhig und man gewann den Eindruck, daß sie sich dessen bewußt, daß sie

die Opfer des heutigen kapitalistischen Systems und der Wirtschaftskrise sind.

Sie befinden sich alle seit Januar in der Untersuchungshaft. Mit Ausnahme des Angeklagten Kolonko, der sich selbst belastet, bestreiten alle Angeklagten, die ihnen im Anklageakt zur Last gelegte Taten begangen zu haben.

Als Zeugen treten meistens Polizeibeamte auf. Der erste Zeuge, Polizeiwachtmeister Harasim, schildert die Vorgänge nach der Versammlung am 21. Januar,

erkennt aber keinen als Täter

unter den Angeklagten. Der Arzt, Dr. Zochtleben, hat ausgesagt, daß er mehrere verwundete Arbeiter behandelt hat, die von Gewehrkugeln verletzt waren. Der Polizeikommandant Nizankowski sagt als Zeuge aus,

daß die Polizei etwa 64 Schüsse abgegeben hat. 12 Polizisten haben 4 Salven in die Luft abgegeben und eine Salve in die Menge.

Er ist der Ansicht, daß die Aktion der Arbeitslosen sich mit jener der

Kommunisten (!) deckte,

und daß die Polizei überrascht wurde. Eine Entwaffnung des Polizeipostens in Paruschowitz, hätte für Ruhe und Ordnung die größte Gefahr heraufbeschworen. Dann treten eine Reihe von Polizeibeamten auf, die mit Steinwürfen verletzt wurden und sagen aus, daß sie die Angeklagten in der Menge gesehen haben. Zeuge Motyka, der in der Versammlung referierte, sagte aus, daß ein gewisser Georrzu aus Kattowitz die Arbeitslosen aufgehetzt und zur Straßendemonstration aufgefordert hat. Nur der Zeuge Gaida sagt aus, daß der erschossene Arbeiter Johann Marzoll aus einem Revolver gegen 12 Schüsse gegen die Polizei abgefeuert hat. Nach dem Schluß der Beweisaufnahme, verlas der Vorsitzende das Protokoll über den Leichenbefund der zwei erschossenen Arbeiter Ogiermann und Kotulla und dann beantragte der Staatsanwalt für alle Angeklagten, mit Ausnahme des Angeklagten Chrostek, je 9 Monate Gefängnis. Chrostek ist freizusprechen, weil ihm nichts nachgewiesen wurde.

Polnisch-Schlesien

Zwei Brüder

Sei glücklich, wenn Du einen Bruder hast, besonders, wenn er reich ist. So ungefähr dachte auch Abel, als er sah, daß sein Bruder Kain, seinen Acker vorzüglich bebaut hat, der gute Früchte versprach. Abel war ein wenig faul, hat nichts geleistet und sah den Hungerteufel nahen. Wieso kommt es — dachte er — daß der Bruder Früchte seiner Arbeit ernten wird und er, Abel, dem Hungerteufel ausgeliefert ist. Da Abel einmal der Bruder des Kains war, so trat er an ihn heran und wollte mit ihm den Ertrag teilen. Kain hat sich darüber sehr aufgeregt, machte Abel heftige Vorwürfe und wollte ihn mit Kleinigkeiten abspeisen. Im Herzen Abels stieg der Neid immer höher, er wollte sich mit den Kleinigkeiten nicht zufrieden geben und machte seinem Bruder Kain immer heftigere Vorwürfe. Dem Letzteren wurde die Sache zu bunt und er packte den Bruder am Halse und stach ihm das Messer in das Herz.

Der Brudermord, bildete eigentlich die erste Tragödie im menschlichen Leben, wenigstens nach der biblischen Geschichte. Wir haben das zur Kenntnis genommen und betrachten den Kain als Brudermörder, den wir als „gekennzeichnet" ansehen, ohne, daß die Beweggründe in Erwägung gezogen werden.

Solcher Brüder, wie Abel und Kain, gibt es unter uns recht viele. Der eine Bruder ist Generaldirektor und der zweite ein Briefträger in den östlichen Gebieten. Der Letztere hat recht, wenn er Ansprüche an den Ersteren stellt. Letzten Endes wird der zweite Bruder mit einigen hundert Dollars abgespeist, oder aber er bekommt in der Schwerindustrie einen Posten.

Doch wollen wir heute über andere Brüder erzählen, die neidisch auf einander sind und einen sehr ernsten Kampf miteinander führen. Unsere Leser haben bereits von dem großen polnischen Sänger Kiepura gehört. Er war vor etlichen Jahren ein Bäckergeselle in Sosnowitz gewesen, bis er „entdeckt" wurde. Man „entdeckte" ihn und heute gilt er als ein großer Künstler. Gewiß ist er ein großer Künstler, denn er singt, wie eine Nachtigall und seine Stimme wird mit Dollars bezahlt. Der Bäckergeselle ist ein gesuchter Mann, von den Besitzenden natürlich, die seine Stimme exploitieren. Die Wenigsten wissen es, daß Kiepura einen Bruder hat, der auch ein „Künstler" sein will, nicht etwa deshalb, weil er ein Künstler ist, sondern, daß er einen Künstler zum Bruder hat. Kiepura Nr. 2 ist natürlich neidisch auf seinen älteren Bruder und will von diesem unterstützt werden. Freilich ist der Künstler Kiepura ein guter Bruder. Er hat seinen Eltern geholfen, hat ihnen eine schöne Villa in Zakopane gekauft und unterstützt sie auch sonst, so gut, wie er nur kann. Natürlich hilft er auch dem Bruder. Er hat ihn zum „Künstler" ausgebildet, der auch als Sänger auftritt. Von seinem Gesang ist aber niemand erbaut, abgesehen natürlich vom Kiepura Nr. 2, der sich als „Künstler" ausgibt. Zwischen den beiden Brüdern ist es zu einem Zusammenstoß gekommen. Darüber berichtet der Warschauer „Robotnik", und die Sache ist sehr erbaulich. Kiepura Nr. 2 überhäuft seinen Bruder mit Vorwürfen und sagt ihm, wieso kommst Du zum Geld und Ehre, während ich, Dein Bruder, ein armer Schlucker bin? Der Künstler will ihn mit Dollars abfertigen, aber das zieht nicht. Ich werde singen — antwortete Kiepura Nr. 2 — und nachdem Du in Amerika singst, singe ich in Deutschland. Zwischen den beiden Brüdern kommt es zu einer heftigen Auseinandersetzung. Der Künstler bietet seinem Bruder 500 Dollar monatlich an, was abgelehnt wird, denn er will singen. Du kannst singen, aber unter anderem Namen. Nach langen Verhandlungen hat man sich geeinigt, und der Künstler hat aufgeatmet, daß er nur einen Bruder hat.

Kiepura hin und Kiepura her, denn um die Kiepuras handelt es sich hier weniger. Solche Kiepuras Nr. 2 haben wir in dem heutigen System recht viele, und man hat mit ihnen recht viel Kopfzerbrechen. Sie wollen nämlich alle „singen" . . .

Neuer Anschlag auf die Angestelltengehälter in der Schwerindustrie

Noch sind die ab 1. März 1932 durch den diktatorischen Schiedsspruch den Tarifangestellten um 10 Prozent gekürzten Gehälter nicht restlos ausgezahlt, und schon sind einzelne Werke der Schwerindustrie eifrigst bestrebt, die Angestellten auf die verschiedenste Weise davon zu überzeugen, die Inbetriebhaltung der Werke steht und fällt mit der Einverständniserklärung über einen weiteren freiwilligen Gehaltsabzug von 15 Prozent ab 1. April 1932. Auf einigen Werken sind es die Direktoren bezw. die Betriebsführer selbst, die vor die schon vorher entsprechend vorbereiteten Angestellten in einer Belegschaftsversammlung treten, um nach einigen Worten über die angeblich sehr schlechte Wirtschaftslage des Werkes den Angestellten dringend zu empfehlen, sich mit der weiteren Kürzung des Gehalts um 15 Prozent einverstanden zu erklären. Daß sich die Direktoren selbst der Mühe unterziehen, um die Angestellten „aufzuklären", soll mit ihren eigenen Gehältern zusammenhängen. Auf andere Art lassen sich die Produktionskosten ihrer Ansicht nach nicht mehr drücken, und deshalb müssen die Gehälter der Tarifangestellten herhalten, um zu vermeiden, daß nicht doch die Direktorengehälter reduziert werden müßten. Die Lemalskigehälter müssen unter allen Umständen bestehen bleiben. Es besteht auch zwischen den Arbeitgebern ein Einvernehmen dahin, bei diesen Angestelltenversammlungen die Anwesenheit der Gewerkschafts-

Das Urteil.

Nach einer langen Beratung verkündet der Vorsitzende folgendes Urteil: 9 Monate Gefängnis erhalten die Angeklagten Emil Marzoll, Johann Czapla, Paul Schweda, A. Sosna, R. Sobik, A. Kolonko, W. Kowalski und Robert Lipka. Richard Malachowski wird zu 1 Jahr Gefängnis, Thomas Marzoll zu 6 Monaten und Emil Sliba zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Chrostek wurde freigesprochen. Allen Angeklagten wird die Untersuchungshaft angerechnet. Das Gericht hat die schwere Lage der Angeklagten berücksichtigt. Zu bemerken wäre noch, daß der Vorsitzende den Angeklagten das Schlußwort vor dem Urteil nicht erteilt hat.

vertreter möglichst zu unterbinden. Vor den Entlassungen am 31. März 1932 wurde den Angestellten der Bismarckhütte bekannt, die Verwaltung würde von weiteren Entlassungen absehen unter der Bedingung, wenn die Angestellten mit einer weiteren Gehaltskürzung einverstanden sind, unter Verzicht auf diesbezügl. Verhandlungen und ohne Interventionen der Gewerkschaften. Auch dieses Vorgehen hat seinen Grund. Die Oeffentlichkeit soll nicht erfahren, auf welche Weise die Einverständniserklärung zustande gekommen ist. Findet sich aber ein Angestellter, der nicht sofort unterschreibt, dem wird schonend beigebracht, er müsse aus seinem Verhalten die Konsequenzen ziehen. Wenn aber der Obmann des Angestelltenrates als erster unterschreibt, wie in der Eintrachthütte, so ist dies ein Verrat an der gesamten Angestelltenschaft. Herr Gut, wie wollen Sie das Verhalten Ihres Helden nun entschuldigen? Den Angestellten sei gesagt, daß diese sogenannte freiwillige Gehaltskürzung die erste Etappe bedeutet auf dem Wege zum allgemeinen Abbau der sozialen Errungenschaften. Der Tarifvertrag und die mit demselben im Zusammenhang stehenden besonderen Vereinbarungen stellen immer noch ein zwingendes Recht dar, das nicht gebrochen werden darf. Angestellte, wendet den verräterischen sogenannten christlichen Organisationen den Rücken, werdet Mitglieder der Freien Angestelltenorganisation!

Vor der Stillegung der Falvahütte

Gestern hat die Verwaltung der Falvahütte 2000 Arbeitern die Kündigung behändigt, mit der Begründung, daß keine Bestellungen einlaufen. Nur 250 Arbeiter wurden von der Kündigung verschont.

Kattowitz und Umgebung

Individualpsychologie und Menschenkenntnis.

Der bekannte Wiener Soziologe und Psychoanalytiker Dr. Alfred Adler-Wien, hielt im Rahmen der pädagogischen Vorträge, die vom Deutschen Kulturbunde veranstaltet werden, zum obigen Thema einen höchst interessanten Vortrag, der die Menschenkenntnis als die Grundlage künftiger Erziehung in den Vordergrund stellte. Aus wissenschaftlichen Forschungen heraus, führte Dr. Adler an Beispielen an, was schon in der Schule für das Kind getan werden könne, damit es in die Gemeinschaft von Volk und Staat einbezogen werden kann. Geschichtlich sei Menschenkenntnis schon in verschiedenen Erkenntnissen der Bibel nachzuweisen, wenn auch nicht zu bestreiten ist, daß wiederum oft Enttäuschungen gerade von denen erlebt werden, die für sich in Anspruch nehmen, Menschenkenntnis zu besitzen. Der Vortrag war, gemäß seiner Aufgabe, wohl überwiegend an die Lehrerschaft gerichtet, wenn auch, darüber hinaus, ein großes Interesse für das Thema bestand, denn der Saal der evangelischen Gemeinde war fast überfüllt. Es würde zu weit führen, wollte man in Einzelheiten, dieser überaus interessanten Erkenntnisse, eingehen, die Dr. Adler als Beispiele demonstrierte, wohl werden aber Eltern bei diesem Vortrag zugegen gewesen sein, die besonders an die anwesenden Lehrer die stumme, aber berechtigte Bitte, richten möchten, daß die Grundsätze der Menschenkenntnis nicht nur schon angehört, sondern auch wenigstens etwas befolgt werden.

Man kann heut, im Zusammenhang dieses Adlerschen Vortrages, sagen, daß gerade der hiesigen Lehrerschaft soziales Verständnis und der Wille zur Gemeinschaft mit den Schülern fehlt. Denn Adlers Vortrag war in jeder seiner Phase durchdrungen, vom Bestreben des Psychologen, die Gemeinschaft als den Träger des Menschheitsgedankens zu setzen. Wieweit wir davon auch gerade in den deutschen Minderheitsschulen entfernt sind, das zu schildern, ist ein besonderes Kapitel. Aber immerhin muß man dem Vortragenden und dem Deutschen Kulturbund Dank wissen, daß er sich an solche Themen wagt, wohl in der Erkenntnis, daß gerade die hiesige deutsche Kultur einer solchen Belehrung bedarf, und dann war das Ziel des Vortrags erreicht.

Deutsche Theatergemeinde. Donnerstag, den 21. d. Mts., findet abends ½8 Uhr die letzte Aufführung vom „Weißen Rößl'l“ statt, dem Schlager der Saison. Es ist gleichzeitig die letzte Operettenaufführung in dieser Spielzeit. Montag, den 25. April geht als letzte Schauspielvorstellung das neueinstudierte und überaus wirkungsvolle Lustspiel „Grand Hotel“ in Szene. Am Donnerstag, den 28. April, gibt die Oper mit einer Aufführung des „Freischütz“ ihre Abschiedsvorstellung.

Stadtverordnetensitzung auf Montag verlegt. Stadtverordneten-Vorsteher Piechullek gibt bekannt, daß die, für den morgigen Donnerstag angesetzte Stadtverordnetensitzung in Kattowitz, nachträglich auf den kommenden Montag, den 25. April, nachmittags 5 Uhr, verlegt worden ist. Das, bereits veröffentlichte Programm der Sitzung bleibt unverändert. Weiterhin wird noch bekannt gegeben, daß am morgigen Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, eine Sitzung des Vorbereitungsausschusses abgehalten wird. y.

Verkehrsunfall. An der Kreuzung der ulica Pocztowa und Dworcowa in Kattowitz stieß ein Personenauto mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Das Auto wurde stark beschädigt. Der Schaden soll 1000 Zloty betragen. x.

Diebstahl in der Straßenbahn. Auf der Strecke zwischen Zalenze und Kattowitz wurde in einer Straßenbahn der Wilhelm Wilk aus dem Ortsteil Zalenze bestohlen. Der unbekannte Spitzbube entwendete W. eine Brieftasche mit einem Geldbetrag von 5 Zloty, sowie das Militärbüchlein, ausgestellt durch das Bezirkskommando Kattowitz. y.

Königshütte und Umgebung

Auf welche Berufe entfallen die meisten Arbeitslosen?

Nach einer Statistik haben sich im vergangenem Monat um eine Beschäftigung im Königshütter Arbeitsnachweis 9455 Personen, darunter 1660 Frauen beworben. Davon entfallen auf die einzelnen Berufszweige: Bergbau 1679, Hütten 940, Metallhüten 993, Baugewerbe 656, Holzbranche 180, unqualifizierte Arbeiter 1974, darunter 700 Frauen, Dienstpersonal 575, Büroarbeiter 388, Techniker 102, andere Kopfarbeiter 134, Praktikanten 38, jugendliche Arbeiter 343, besondere Berufe 666. Auf 236 angemeldete Stellen wurden 289 Kandidaten entsandt. Aus den Registrierungslisten wurden 451 Personen gestrichen. Somit betrug die Arbeitslosenzahl am Ende des Monats März 9004 Personen und zwar 7421 männliche und 1583 weibliche. Bis zu dieser Zeit dürfte durch die weiteren Entlassungen von Arbeitern und Angestellten die Arbeitslosenziffer die Zahl von 10 000 überschritten haben. Infolge der bereits vom Demobilmachungskommissar genehmigten Anzahl von 550 Arbeitern der Königshütte zur Entlassung bringen zu können, es sollen jede 14 Tage 150 Mann entlassen werden, bis die Zahl 550 erreicht wird, wird sich in den nächsten Wochen diese Zahl um ein beträchtliches erhöhen. Wenn die angeführte Zahl von Arbeitslosen in Höhe von 10 000 durchschnittlich mit drei Familienmitglieder bewertet wird, so kann angenommen werden, daß allein in der Stadt Königshütte über 30 000 Personen direkt und indirekt von der Arbeitslosigkeit betroffen werden. Dieses bedeutet über ein Drittel der Königshütter Bevölkerung. Nachdem auch nicht mit der geringsten Besserung in der Schwerindustrie gerechnet werden kann, so dürfte die Zahl der Arbeitslosen und der davon betroffenen Familienmitglieder eine weit größere werden. Darum stehen der Stadtverwaltung weitere schwere Sorgen bevor, wenn nicht Behörden und Regierung genügend Geldmittel zur Verfügung stellen werden.

Aus alledem ist die Frage aufzuwerfen: Wo steuern wir hin? Kann es so weiter gehen, daß ganz besonders die Arbeiterschaft immer wieder die Leidtragende sein muß? Warum wird nicht Abhilfe geschaffen? Wo stecken die Stellen und Personen, die nicht genug den Mund voll nehmen konnten, daß es bei uns hauptsächlich Beschäftigung geben wird? Und weil es damit in letzter Zeit so spärlich bestellt ist, so krankt der ganze Wirtschaftskörper und mit ihm die Gesamtheit mit einigen Ausnahmen. Die Unzufriedenheit wächst, sorge man in erster Linie dafür, daß der Arbeiterschaft Brot und Arbeit gewährt wird. Unterlasse man den Austrag der Kämpfe auf den Schultern der Arbeiterklasse, gleichgültig, gegen wen sie gerichtet sind. Der oberschlesische Arbeiter bedarf einer vollen Beschäftigung, wie er es immer gewöhnt war, um seine Familie ernähren zu können.

Wichtig für Steuerzahler. Der Magistrat Königshütte macht, auf Grund des Gesetzes, betreffend der staatlichen Grundsteuer vom 15. Juni 1923 bekannt, daß die Veranlagung zur staatlichen Grundsteuer für die im Bereiche der Stadt Königshütte gelegenen steuerpflichtigen Grundstücke für das Jahr 1932 erfolgt ist. Die Listen der Steuerpflichtigen sind bis zum 30. d. Mts. in der städtischen Steuerkasse, Zimmer 42, zur Einsichtnahme ausgelegt. Die erste Rate ist in diesem Monat fällig, die zweite Rate muß bis zum 15. November 1932 entrichtet werden

und zwar sind die Steuereinzahlungen in der Steuerkasse zu entrichten. Besondere Zahlungsaufforderungen werden nicht zugestellt. Einsprüche gegen die Steuerrolle oder die Benachrichtigung sind schriftlich binnen drei Monaten vom Tage der Bekanntmachung an das Katasteramt, oder durch Vermittlung der steuererhebenden Gemeinde zu erheben. Gemachte Einsprüche haben auf die Zahlungsentrichtung keinen Einfluß. Als Steuerschuldner gilt der in das Grundbuch eingetragene Besitzer. Mitbesitzer gelten als Mitschuldner. Der Nutznießer bezw. Pächter haftet neben dem Besitzer solidarisch. Nach Ablauf der Steuertermine werden von der geschuldeten Summe Verzugs- und Strafzinsen sowie Vollstreckungskosten berechnet und eingezogen. — Mit der Grundsteuer werden zugleich die Beiträge für die Schlesische Landwirtschaftskammer erhoben. Diese Beträge sind von denjenigen Besitzern, Pächtern bezw. Nutznießern von Grundstücken zu entrichten, deren Ausmaß oder Katastereinkommen unter Artikel 15 des Gesetzes fällt. m.

Für Raubüberfall 6 Monate Gefängnis. Vor dem Königshütter Burggericht hatte sich der 22 Jahre alte Karl Brzoska aus Siemianowitz wegen Raubüberfall zu verantworten. Nach einem mißglückten Gelddiebstahl, in Höhe von 1000 Zl., auf die Händlerin Agnes Gitzler, von der ulica Szopena 11, wurde ein solcher eine Woche später im Hausflur ihres Wahnhauses verübt. Als die Händlerin den Flur betrat und eine Tageseinnahme von 450 Zloty bei sich führte, wurde sie von zwei Männern überfallen. Auf die Hilferufe kam ein Mitbewohner hinzu und der Bedrängten zu Hilfe. Während es gelang den Angeklagten festzuhalten, konnte der andere entweichen. Jedoch wurde er von B. verraten und verhaftet. Beide hatten sich nun vor Gericht zu verantworten. B. erhielt 6, Kommander 2 Monate Gefängnis. m.

Der Magistrat vergibt Arbeiten. Der Magistrat Königshütte hat die Lieferung von Transformatoren für elektrischen Strom ausgeschrieben. Verschlossene Offerten sind mit entsprechender Aufschrift bis zum 25. d. Mts. an die städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerke, Rathaus, Zimmer 38 einzureichen. Daselbst werden auch Offertenformulare ausgegeben. — Ferner wurde die Errichtung einer Wohnbaracke für exmittierte Mieter an der ulica Wandy ausgeschrieben. Die Oeffnung der Angebote erfolgt am 26. April, vormittags 10 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 137. Die Ausgabe der Offertenformulare erfolgt im Rathaus, Zimmer 128. m

Krebsfreie Kartoffeln abholen! Es wird bekannt gemacht, daß die durch Vermittlung des städtischen Polizeiamtes bei der Landwirtschaftskammer bestellten krebsfreien Kartoffeln bereits eingetroffen sind und bei den Händlern Wilhelm Danisch an der ulica Hajducka 94 und Johann Sedlag an der ulica Krzyzowa 14, abgeholt werden können. Wer nicht krebsfreie Kartoffeln zur Saat bringt, kann gewärtigen daß Beschlagnahme erfolgt. m.

Zahlen des städtischen Schlachthofes. Im städtischen Schlachthof wurden im vergangenen Monat geschlachtet: Schweine 7183, Kälber 1144, Kühe 863, Jungvieh 163, Stiere 152, Ochsen 28, Ziegen 2, Pferde 4. m.

Siemianowitz

Große Protestversammlung.

Wegen des hohen Strompreises, der Zählermiete, sowie einer geplanten 10 prozentigen Lichtsteuer, ist von allen stromverbrauchenden Kreisen der Bevölkerung für Freitag, den 22. April, abends um 7½ Uhr, im Saale „Zwei Linden“, eine öffentliche Protestversammlung einberufen worden. Von seiten der Handwerker und Kaufleute sind schon wiederholt an die Verwaltung der Elektrischen Zentrale Laurahüttegrube Eingaben zur Reduzierung der unberechtigten hohen Strompreise gemacht worden, jedoch fühlt sich diese in ihrer Monopolstellung nicht für verpflichtet, darauf zu reagieren. Mit diesen Ausbeutern muß deshalb auch einmal deutsch gesprochen werden. Auch die Arbeiter werden sich mit den Forderungen der protestierenden Gruppen der Bevölkerung solidarisieren, und bei weiterem Beharren der Stromerzeuger, auf den enormen Preisen, gibt es nur ein Mittel, Lichtstreik auf der ganzen Linie.

Wir gratulieren. Unserem langjährigen Abonnenten und Mitglied des D. M. V. Gen. Hannig, zu seinem 60. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche!

Auszahlung der Kurzarbeiterunterstützung. Am heutigen Tage werden die Unterstützungen für die teilweise Arbeitslosen in der Laurahütte für die Zeit vom 14. bis 27. März ausgezahlt.

Umfangreiche Feierschichten. Das nahtlose Rohrwerk der Laurahüte, welches bis jetzt von umfangreichen Feierschichten verschont geblieben ist, hat wegen Auftragsmangel, vom 20. April ab, bis auf weiteres, Feierschichten eingelegt. Voraussichtliche Aufnahme der Arbeit am 9. Mai.

Schaufensterscheibe demoliert. In der letzten Nacht machten sich wieder einmal etliche Burschen das Vergnügen, eine Schaufensterscheibe zu zertrümmern. Dieses Mal haben sie sich das Geschäftshaus in der neuen Gemeindearbeiterkolonie auf der Michalkowitzerstraße ausgesucht. Hauseinwohner, welche das Treiben dieser Vandalen beobachteten und diese vertreiben wollten, kamen dabei schön an. Die frechen Burschen schlugen auch noch deren Fenster ein. Gegen solches Gesindel sind die Bewohner schlankweg machtlos, denn die Polizei kann auch nicht überall sein. Schwere Bestrafung in solchen Fällen wäre die beste Abhilfe.

Myslowitz

1 Monat Gefängnis für einen Gastwirtssohn. Im März d. Js. randalierte der Invalide Josef K. aus Myslowitz, der angetrunken war, in dem Restaurant des Inhabers Maiser. Um dem Lärm ein Ende zu machen, führte ihn der Restaurateur vor die Tür, worauf dessen Sohn den Betrunkenen zur Tür hinausbeförderte. Der aus dem Lokal gewiesene Josef K. wollte sich nicht beruhigen, sondern pochte mit aller Gewalt gegen Tür und Fenster, um so den Einlaß zu erzwingen. Nach dem Anklageakt soll der Gastwirtssohn die Tür aufgerissen und dem Krach schlagenden Josef K. mit einem Messer schwere Verletzungen am Hals beigebracht haben. Diese Verletzungen müssen arger Natur gewesen sein, da der Invalide nahezu 4 Monate im Spital zubringen mußte. Bei dem gerichtlichen Verhör erklärte der Angeklagte, daß er mit Rücksicht auf die anderen Gäste den lärmenden K. hinausweisen mußte. Später habe sich dieser draußen so ungebärdig benommen, daß er diesen erneut zur Ruhe weisen wollte. In dem Moment jedoch, als die Tür geöffnet wurde, versuchte der Ausgewiesene mit Gewalt in das Lokal einzudringen, worauf ihn der Angeklagte in der Aufregung an den Hals fuhr, um dessen Absicht zu vereiteln. Der Angeklagte bestritt, ein Messer zur Hand genommen zu haben. Wie weiter hervorging, ist der Invalide als Radaumacher zur Genüge bekannt. Das Gericht sah schwere Körperverletzung als vorliegend an und verurteilte den Gastwirtssohn zu einem Monat Gefängnis. y.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Hohenlinde. (10jähr. Mädchen angefahren.) Von einem Personenauto wurde auf der Chaussee zwischen Hohenlinde—Beuthen die 10jähr. Hildegard Pempel angefahren. Das Kind erlitt zum Glück leichtere Körperverletzungen. Die Schuld an dem Verkehrsunfall trifft den Autolenker, der keine Warnungssignale abgegeben hat. x.

Ruda. (Die gefährlichen Knallfröschchen.) Während des Ablaßfestes in Ruda manipulierte der Besitzer eines Verkaufsstandes mit einem Knallfrosch, der plötzlich explodierte. Die in unmittelbarer Nähe stehende 10jährige Gertrud Kolodziej aus Ruda, erlitt Verbrennungen im Gesicht. Das Mädchen wurde nach der Augenklinik in Kattowitz überführt. x.

Pleß und Umgebung

Tödlicher Ausgang einer blutigen Hochzeitsfeier.

Einen folgenschweren Ausgang hatte eine Hochzeitsfeier im Saale des Mathäus Czernik in Chelm. Dort gerieten der Alexander Dlubisz und Franz Radwainski, beide in Chelm wohnhaft, hart einander. Es kam zu schweren Tätlichkeiten. Dlubisz hatte plötzlich ein Messer zur Hand, mit welchem er dem Radwainski die Halsschlagader verletzte. Der Getroffene verstarb innerhalb weniger Minuten. Der Tote wurde nach der Leichenhalle in Chelm überführt, der Täter aber festgenommen und ins Myslowitzer Gefängnis eingeliefert. x.

Pilgramsdorf. (Sie verlassen das sinkende Schiff.) Wie in allen Gemeinden, so ist auch hier eine Gruppe des Aufständischen-Verbandes. Wie gewöhnlich, waren alle treu dem gegenwärtigen System ergeben. Dem Gemeindevorsteher waren sie die beste Stütze, denn sie glaubten an alle seine Versprechungen. Nun mußten sich viele dieser Leute im Aufständischenverband überzeugen, daß es immer rückwärts geht. Die meisten von ihnen haben Arbeit und Brot verloren. Der Gemeindevorsteher hat für Arbeitslose nicht viel übrig und da müssen auch diese Leute Hunger leiden. Sie erinnerten sich der vielen Versprechungen, die gemacht wurden und forderten vom Gemeindevorsteher eine Abhilfe. Hier kam es nun zu unangenehmen Auftritten. Manches Wort hat Zieleznik zu hören bekommen. Diesmal waren es nicht die verhaßten Germanns, sondern seine Freunde, die Powstaince. Viele erklärten, sie wollen von nichts mehr wissen, sie leiden genug Not. Der Patriotismus ist bei ihnen verschwunden. Zieleznik sieht, daß die Ratten das sinkende Schiff verlassen, so versucht er noch etwas zu retten. Schnell hat er sich seiner Versprechungen vor 4 Jahren erinnert, daß er den Arbeitslosen Arbeit geben wird. Aber Bäumchen werden gepflanzt, um den Arbeitslosen ein paar Tage Arbeit zu geben. Wenigstens etwas auf den hohlen Zahn. Hier kann man aber sehen, daß doch die Not bei manchem Menschen den Verstand erleuchtet. Es wäre wünschenswert, wenn das alle Arbeitslosen einsehen möchten, so wäre der Kampf um die Lebenshaltung ein viel leichterer.

Deutsch-Oberschlesien

Rundfunkrede Brauns über alle preußischen Sender.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Ausgehend von dem Standpunkt, daß im Volksstaat die Staatsbürger vor der Wahl Anspruch darauf haben, einen Rechenschaftsbericht der amtierenden Regierung zu erhalten, wird, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, Ministerpräsident Dr. Braun am Sonnabend, den 23. April, 7,30 Uhr, über sämtliche preußischen Sender über die Arbeit der preußischen Staatsregierung in den Jahren 1928 bis Anfang 1932, also bis zum Schluß der Legislaturperiode des jetzigen Landtags, sprechen.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Stadttheater Bielitz.

Mittwoch, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, außer Abonnement, „Goethe“, „Lottchens Geburtstag“, „Streichquartett“. Zu billigen Preisen.

Freitag, den 22. d. Mts., im Abonnement (Serie rot), abends 8 Uhr, zum erstenmal: „Flachsmann als Erzieher“, Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.

Samstag, den 23. d. Mts. wird diese Vorstellung im Abonnement (Serie blau) für den ausgefallenen Mittwoch, den 20. April wiederholt!

Letzte Vorstellung Sonntag, den 24. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, außer Abonnement, billige Preise: „Das schwedische Zündholz“, Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Hirschfeld.

1.-Mai-Akademie im Stadttheater. Wie alljährlich, findet auch heuer am 1. Mai im hiesigen Stadttheater eine Maifestakademie statt. An derselben sind alle Arbeiter-Kulturvereine des Bielitzer Bezirkes beteiligt. Im Programm, welches noch genauer bekanntgegeben werden wird, ist auch ein zeitgemäßes Theaterstück unter dem Titel „Ketten reißen“, ein Festspiel der Arbeit, von Josef Herzfeld, Wien, enthalten, worauf wir besonders aufmerksam machen. Die Eintrittspreise sind, den Verhältnissen entsprechend, sehr mäßig gehalten. Der Vorverkauf beginnt am Montag, 18. April, in der Redaktion der „Volksstimme“. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, sich rechtzeitig Plätze zu sichern.

Alexanderfeld. Am Sonntag, den 17. April d. Js. fand um 10 Uhr vormittags im Arbeiterheim die diesjährige ordentliche Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereines „Vorwärts“ mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Der Obmann Genosse Johann Kreis begrüßte die Erschienenen und konstatierte die Beschlußfähigkeit. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte der Obmann der im vergangenen Vereinsjahr gestorbenen Mitglieder. Das Andenken der Verstorbenen wurde von den Versammelten durch Erheben von den Sitzen geehrt. Nun wurde an die Erledigung der Tagesordnung geschritten. Das Protokoll wurde genehmigt und die Berichte der Funktionäre zur Kenntnis genommen. Aus den Berichten war zu entnehmen, daß die Krise sich auch im Organisationsleben recht empfindlich bemerkbar macht. Nach erstatteten Berichten der einzelnen Funktionäre berichteten die Revisoren über die Richtigkeit der Kassagebahrung und beantragten die Erteilung des Absolutoriums durch Erheben von den Sitzen, was auch geschieht. Zum Punkt Referat erteilt der Vorsitzende dem Parteisekretär Gen. Lukas das Wort, welcher in einem einstündigen Referat über die politische und wirtschaftliche Lage sprach. Der Redner kommt unter anderem auch auf die Ursachen der katastrophalen Wirtschaftskrise zu sprechen und betont, daß an derselben die ungerechten Friedensbedingungen, die den besiegten Staaten nach dem Zusammenbruch des Weltkrieges aufdiktiert wurden, einen großen Teil der Schuld bilden. Die Zerreißung großer Wirtschaftsgebiete rächt sich heute bitter. Frankreich ist bemüht, die Vorherrschaft über Europa sich zu sichern. Deshalb ist es bestrebt, Deutschlands Aufstieg mit allen Mitteln zu verhindern. Das Verhalten Frankreichs hat der faschistischen Hitlerbewegung in Deutschland zu der heutigen Stärke verholfen. Würde die Krise und Arbeitslosigkeit in Deutschland nicht einen so großen Umfang angenommen haben, würde Hitler niemals über diesen Anhang verfügen. Aus purer Verzweiflung lassen sich die Mittelständler und auch manche Arbeiter von den leeren Phrasen des politischen Gauklers Hitler betören und erwarten eine Hilfe von diesem Demagogen und Kapitalistensöldling. Bei den Wahlen des Reichspräsidenten ist Hitler durchgefallen, obwohl er auf seine Wahl mit Sicherheit gerechnet hat. Beim zweiten Wahlgang hat die kommunistische Partei einen ungeheuren Verrat an Arbeiterinteressen begangen, indem über 800 000 kommunistische Stimmen auf den Nationalfaschisten Hitler abgegeben wurden! Nicht genug an dem, daß durch die Zerspaltung der Arbeiterklasse, durch die Kommunisten die Schlagkraft der Arbeiter ungemein geschwächt wurde, treiben sie noch ihre Anhänger direkt ins faschistische Lager. Dies sollte diesen irregeführten Arbeitern doch endlich zum Bewußtsein kommen, daß sie eine Selbstmordpolitik betreiben. Der 24. April wird ein großer Entscheidungstag für die Arbeiterklasse ganz Europas sein. Im roten Wien finden die Gemeinderatswahlen, in einzelnen Bundesländern Landtagswahlen statt. In Oesterreich dürften die Sozialdemokraten wieder einen schönen Erfolg erringen. Aber auch in Preußen finden Parlamentswahlen statt. Sollten die Nationalfaschisten die Mehrheit erlangen, dann wird sich die Krise noch mehr verschärfen. Gelingt es aber, den Faschismus niederzuringen, dann wird dies auch nicht ohne Einfluß auf die am 1. Mai l. Js. in Frankreich stattfindenden Kammerwahlen sein. Es ist dann auch den französischen Genossen möglich, die französische Reaktion und den Nationalismus niederzuringen. Dieser Sieg der Demokratie ist im Interesse des Friedens sehr zu wünschen und würde derselbe zur Linderung der Wirtschaftskrise sehr viel beitragen. Redner kommt dann noch auf die innerpolitischen Verhältnisse zu sprechen und bemerkt, daß die starke Hand der starken Regierung bei dieser Krise völlig versagt hat. Obwohl sie die Mehrheit im Sejm hat, außerdem mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet ist, werden keine Maßnahmen ergriffen, um die große Not der Arbeitslosen und sonstiger Krisenopfer zu lindern. Die in der letzten Zeit getroffenen Verfügungen bewirken es, daß den Arbeitslosen, das Wenige was sie erhielten, noch empfindlich gekürzt wird. Sollte durch einen Sieg der Demokratie in den übrigen Staaten eine Entspannung eintreten, so wird dies sich auch bei uns günstig auswirken. Wenn auch gegenwärtig die Situation recht grau ist, so sind doch schon Lichtpunkte als Vorzeichen für eine bessere Zukunft zu erblicken. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Nach einer lebhaften Debatte, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, welche glatt vor sich ging. Genosse Karch erstattete im Namen des sozialistischen Gemeinderatsklubs einen ausführlichen Bericht über dessen Tätigkeit in der Gemeinde, welcher mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Nach Erörterung verschiedener Angelegenheiten wurde die Versammlung unter Absingung des Arbeiterliedes um ½1 Uhr mittags geschlossen.

Auf dem Wege zur Klarheit!

Von Abg. Dr. S. Glücksmann.

Endlich kam die Entgegnung auf meinen Artikel „Nach den Vorposten kämpfen“. Sie kam von maßgebender Stelle. Gen. Karl Buchwald, der in den vordersten Reihen der deutschen freigewerkschaftlichen Bewegung steht, ergriff das Wort, um eine Lanze für die Arbeitsgemeinschaft zu brechen.

Ich glaube, es geschieht ein gutes Werk, wenn das Problem der „Arbeitsgemeinschaft“ in öffentlicher Aussprache erörtert wird. Niemand, am allerwenigsten ich selbst, gibt sich der Täuschung hin, daß mit einem Artikel, ja sogar mit einer Artikelserie der Boden bereinigt, die Meinungsverschiedenheiten beseitigt werden können. Sicher ist es jedoch, daß die Aussprache der Erörterung des Problems uns auf den Weg zur Klarheit führt und zwangsläufig zur Erkenntnis, welche Gewerkschaftstaktik die zweckentsprechendste und der Arbeiterschaft die größten Vorteile sichernde, ist.

Zunächst — Säuberung des Kampfplatzes.

Soll jedoch die Aussprache eine erfolgreiche sein, dann muß all dies Zeug unterlassen werden, welches geringen Bezug mit dem Thema hat und nur geeignet ist, die Gesichtspunkte zu verdunkeln. Aus diesem Grunde werde ich auf die historischen Erörterungen des Gen. Buchwald, die an so manchen Stellen völlig unstichhaltig sind, nicht zurückgreifen. Dies um so weniger, als die gezogenen Schlüsse richtig sind. Es genügt die Feststellung, daß der historische Werdegang der Arbeiterbewegung in den verschiedenen Provinzen Polens ein grundverschiedener ist und daß wir eben in Schlesien wie in den anderen Teilen Polens die Tatsache zu verzeichnen haben, daß die Arbeiterbewegung in Polen beispiellos zersplittert ist. Aus demselben Grunde erscheint es wenig zweckmäßig, sich darüber auseinanderzusetzen, ob ich die Zusammenhänge kenne, zu weit von der Gewerkschaftszentrale stehe, oder schließlich nur eine theoretische Auffassung über Gewerkschaftsfragen besitze. —

Derartige „Argumente“ klären und besagen nichts. Mit demselben Recht könnte man sagen, daß Gewerkschaftler — Praktiker jeder theoretischen Einsicht, in der Fülle ihrer Arbeit, geringschätzen, in ihrem Horizonte beengt sind und deswegen nicht in der Lage sind, die Gesamtheit der Interessen, deren Gegenwart und Zukunft zu überblicken und zu erfassen. Aus diesem Grunde wird es wohl geboten sein, diese Art einer unerquicklichen, ebenso unfruchtbaren Polemik grundsätzlich zu vermeiden und lediglich ein Tatsachenmaterial dem anderen, eine Anschauung der anderen gegenüberstellen, prüfen und erkennen.

Was mir befremdend erschien

im Artikel des Gen. Buchwald, das ist der Umstand, daß er das Vorgehen der polnischen Klassengewerkschaft — mit Recht oder Unrecht, das sei dahingestellt — häufig kritisierte, dagegen kein Wort der Kritik gegenüber den gelben und schwarzen Gewerkschaften, die Glieder der Arbeitsgemeinschaft bilden, fand. Das ist bedenklich — — —

Die polnischen Klassengewerkschaften haben so manchen Fehler begangen. Das Monopol der Fehlerlosigkeit besitzen nur jene Gruppierungen, die schon die Diktatur ausüben, oder die Diktatur anstreben. Diese Richtungen — so versichern sie bei jeder Gelegenheit — begehen „nie“ Fehler.

Aber alle anderen, weil sie aus Menschen bestehen, können Verfehlungen nicht verwinden. Ich dachte aber, daß dieses Merkmal ebenso den polnischen Klassengewerkschaften wie allen anderen anhaftet. Nach der Darstellung des Gen. Buchwald ergibt sich eine monstruelle Sachlage: die polnischen Genossen irren, die gelben und schwarzen Gewerkschaften nicht... Wenn man der Buchwaldschen Schilderung vollen Glauben schenken sollte, müßte man die gelben und schwarzen Gewerkschaften als fehlerlos betrachten. Mein Klassenstandpunkt gebietet mir großen Zweifel. Bedenklich scheint mir die Tendenz, die Arbeitsgemeinschaft als fehlerloses Instrument hinzustellen, bedenklich für unsere Auffassung des Klassenkampfes. Nicht weniger verblüffend erscheint mir die Behauptung, daß das Verhalten der Arbeitsgemeinschaft während der Vorpostenkämpfe eine Sache zwischen Grajek und Stanczyk sei. Das ist doch eine starke Vereinfachung des Problems, dies um so mehr, als unsere Klassengewerkschaften in diesem Spiel aktiven Anteil nehmen.

Was verschwiegen wurde.

In meinem Artikel ist das Verhalten der Arbeitsgemeinschaft in allen Phasen der Vorpostenkämpfe kritisch beleuchtet worden. Es sollen die Tatsachen nicht wiederholt werden. Es sei nur erwähnt, daß ich das Verhalten der Arbeitsgemeinschaft sowohl im Kampfe um die Löhne der oberschlesischen Bergarbeiter, wie während des Generalstreiks im Dombrowaer u. Krakauer Kohlenbecken, wie schließlich dem für den 16. März proklamierten Generalstreik als irrig, grundsätzlich verfehlt, bar jeden Solidaritätsempfindens, bezeichnet habe. Darüber finde ich im Artikel des Genossen Buchwald kein Wort.

Die Polemik — auf falschem Geleise.

Man könnte es noch begreiflich finden, wenn Gen. Buchwald die Kritik der Arbeitsgemeinschaft vermeidet. Er gehört ihr an. Er will vermutlich seine Situation nicht erschweren, Mißhelligkeiten nicht hervorrufen.

Ich habe aber konkrete Fragen gestellt. Ich habe gefragt, wann und wo ist in der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft der Klassenstandpunkt unserer Gewerkschaften zum Ausdruck gekommen? Ist es haltbar, daß wir ständig unsere Gewerkschaftsindividualität jener der Arbeitsgemeinschaft unterordnen? Daß Grajek den Stempel seiner Politik der Gewerkschaftsbewegung aufdrückt? Daß große Teile der deutschen Klassengewerkschaften der Lodzer und Bielitz-BialaerGewerkschaften mit den polnischen Klassengewerkschaften in einer Front marschieren und die oberschlesischen außerhalb dieser geschlossenen Einheitsfront verbleiben? Ist es schließlich für die Dauer tragbar, daß auf oberschlesischem Gebiet ein Teil der Klassenbewegung einen anderen befehdet?

Ich habe ja nur für meine Person erklärt, daß ich als Gewerkschaftler mich keinesfalls organisatorisch mit gelben Gewerkschaften verbinden würde. Ich habe für Oberschlesien eine solche, unnatürliche Bindung gelten lassen wollen. — Aber — — — aber keinesfalls um den Preis der Nullierung unserer prinzipiellen Kampfesrichtschnur.

Das war das Geleise, auf dem die Polemik sich entfalten sollte. Dieses Geleise hat Gen. Buchwald nicht betreten. Unsere bisherige Aussprache bewegte sich bis nun auf falschem Geleise. Hoffentlich begegnen wir einander auf dem einzig richtigen Geleise.

Der Kampf geht ums Ganze.

Gen. Buchwald schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Zeigen wir dem Abseitsstehenden unsere Erfolge, dann wird, ohne eines fremden Zutuns und ohne Gewalt der freigewerkschaftliche Gedanke sowie die sozialistische Auffassung zu einem einheitlichen Kampf sich durchringen.“

Einen Absatz, der besagt: „ohne fremdes Zutun und ohne Gewalt“ habe ich überhaupt nicht verstanden. Der Sinn dieser Gedanken war und ist mir dunkel.

Der Rest dieses Satzes wirkt wenig überzeugend. „Zeigen wir den Abseitsstehenden unsere Erfolge!“ Wessen Erfolge? Der Arbeitsgemeinschaft? Angenommen sie erringt Erfolge. Warum sollte sich die Position der freien Gewerkschaften oder des Sozialismus kräftigen? Wenn die Erfolge von der Arbeitsgemeinschaft erzielt wurden, dann kann es dem Arbeiter herzlich gleichgültig sein, welchem Flügel der Arbeitsgemeinschaft er angehört. Ob er Mitglied der freien oder der Hirsch-Dunckerschen, der NPR. ist, der Erfolg ist ihm für alle Fälle gesichert. Warum sollte er ausgerechnet der freien Gewerkschaft beitreten?

Bis nun dachte ich, unsere Aufgabe besteht darin, die Arbeiterschaft durch Wort und Tat zu überzeugen, daß er seine Befreiung und seinen Wohlstand nur der Klassenbewegung verdanken kann. Ich dachte, daß unsere Aufgabe sei, die Abseitsstehenden für die Idee der Klassengewerkschaften zu gewinnen. Jetzt wird uns eine Verwischung der Gegensätze empfohlen, die leider nicht zu unserem Vorteil gereichen kann. Das ist die Folge aller Koalition auf politischem wie auf gewerkschaftlichem Gebiete, wenn das eigene Streben, Taktik und Programm, kurz die eigene Individualität in der der Koalition untergeht. Ein gefährliches Spiel — — —

Um so gefährlicher heutzutage, wo praktische Erfolge eigentlich unter Frage gestellt sind. Das Unternehmertum ist allerdings zu Zugeständnissen in Zeiten guter Konjunktur bereit. Sie bieten Brocken, um das Wirtschaftsystem samt eigener Machtposition außer Gefahrzone zu sehen. Das Unternehmertum von heutzutage, das unter größten Schwierigkeiten und Opfern seine Existenz fristet, lehnt nicht nur Zugständnisse ab, sondern will sich vielmehr auf Kosten der Löhne, Gehälter und des Abbaues der sozialen Errungenschaften erhalten, vor dem Untergange retten.

Wo besteht da die Aussicht auf Erfolge?

Allmählich ringt sich die Ueberzeugung durch, daß die Rettung der Arbeiterklasse nur durch Umstellung des Wirtschaftsystems, durch Ueberwindung des Kapitalismus und den Uebergang zu einer höheren, zeit- und zweckmäßigeren sozialistischen Wirtschaftsorganisation möglich ist.

Ist es denkbar, daß dieser Kampf in Gefolgschaft der gelben Gewerkschaften, unter Grajeks Führung, ausgefochten werden kann? Diesbezüglich dürfte in unseren Reihen keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Deshalb müssen wir gründlich unsere Gewerkschaftspolitik prüfen. Alle! Wir, die führen, wie jene, die unsere Organisation als Vertrauensmänner, Pioniere und Soldaten füllen.

Wo die Pflicht ruft!“

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei, Bezirk Bielitz.

Am Dienstag, 26. April, findet um 6 Uhr abends, im kleinen Saal des Arbeiterheimes in Bielitz eine

Bezirkskonferenz

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokoll; 2. Bericht von der Parteischule; 3. Vorbereitung zur Maifeier; 4. Referat; 5. Allfälliges. Sämtliche Delegierte der Lokalorganisationen, Kultur- und Jugendvereine werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Die Bezirksexekutive.

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Mittwoch, 20. April, ½6 Uhr abends: Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, 21. April, 7 Uhr abends: Diskussionsabend mit Lichtbildervortrag.
Freitag, 22. April, 7 Uhr abends: Volkstanzprobe.
8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.
Samstag, den 23. April, 7 Uhr abends: Maifeierprobe in Alexanderfeld.
Sonntag, 24. April, 9 Uhr vorm.: Bezirkssitzung im Bibliothekszimmer Bielsko. — 6 Uhr nachm.: Gesellschaftsspiele.

Mitgliederaufnahmen finden bei jeder Veranstaltung statt. Die Vereinsleitung.

Altbielitz. Am Donnerstag, den 21. d. Mts., findet um 7 Uhr abends im Gasthaus des Andreas Schubert in Altbielitz, die fällige Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Die Vorstandsmitglieder, Hilfskassierer und sozialistischen Gemeinderäte werden hiermit dazu eingeladen.

Achtung Radfahrer. Sonntag, den 24. April l. Js., findet um 9 Uhr vormittags im Arbeiterheim Alexandrowiec die ordentliche Generalversammlung des Radfahrer-Klubs „Beskid“ statt. Radfahrer, welche geneigt sind, beizutreten, haben Zutritt. An alle Mitglieder ergeht der Ruf, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Kamitz. Der Verein jugendlicher Arbeiter in Kamitz veranstaltet am Sonntag, den 24. April, um 5 Uhr nachmittags, im Gemeindegasthaus des Herrn J. Gura, eine Mai-Akademie. Zur Aufführung gelangen gesangliche und deklamatorische Vorträge sowie ein Festreferat (Referent Gen. Dr. Tochten). Nach Schluß der Vorträge Tanz. Entree frei. Um zahlreichen Besuch bittet die Vereinsleitung.

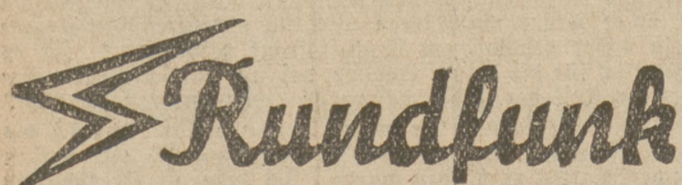
Lobnitz. (Liedertafel.) Am Samstag, den 23. April d. J. veranstaltet der A. G. V. „Wiederhall“ in Lobnitz, in den Lokalitäten der Frau Susanna Jenkner eine Frühlingsliedertafel, zu welcher alle Freunde und Gönner des Vereines auf freundlichste eingeladen werden.

Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen?

Eine Kompromißentschließung des Redaktionsausschusses.

Genf. Der vom Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz am Dienstag vormittag eingesetzte Redaktionsausschuß, in dem 12 Mächte, darunter sämtliche Großmächte vertreten waren, hat zum Punkt 2 der Tagesordnung (die Methoden der Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen) einstimmig eine Entschließung angenommen, die einen Mittelweg zwischen dem italienischen und dem tschechoslowakischen Vorschlag darstellt. Nach der Entschließung müssen bei den Kriterien und Methoden der Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen entsprechend den Bestimmungen des Artikel 8 des Völkerbundspaktes die Rüstungen auf das mit der nationalen Sicherheit und der Durchführung der internationalen Verpflichtungen zu vereinbarende Mindestmaß herabgesetzt werden. Ferner muß der geographischen Lage und den besonderen Bedingungen jedes einzelnen Staates Rechnung getragen werden. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen die Methoden geprüft werden und zwar soll die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen für jeden einzelnen Staat gesondert durchgeführt werden.

Der Hauptausschuß wird nunmehr am Mittwoch über die am Dienstag abend angenommene Entschließung verhandeln und abstimmen.



Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. 12,15: Für den Landwirt. 16,20: Französischer Unterricht. 17,35: Nachmittagskonzert. 20,10: Von Kopenhagen: Europäisches Konzert. 22,30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. 12,15: Für den Landwirt. 12,35: Konzert für die Schuljugend. 15,05: Vorträge. 16,20: Französischer Unterricht. 17,35: Klavierkonzert. 18,50: Verschiedenes. 20,10: Aus Kopenhagen: Europäisches Konzert. 22,15: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Donnerstag, den 21. April. 10,10: Schulfunk. 11,25: Was der Landwirt wissen muß! 15,50: Arbeitsgemeinschaft. 16: Kinderfunk. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,30: Das Buch des Tages. 17,50: Stunde der Musik. 18,15: Zahnheilkunde. 18,35: Stunde der Arbeit. 18,55: Wetter. — Das wird Sie interessieren. 19,15: Tanzabend. 20,50: Abendberichte. 21: Hokuspokus. 22,30: Abendnachrichten. 22,45: Arbeiteresperanto. 22,55: Vortrag.

Versammlungskalender

D. S. A. P.

Friedenshütte. Am Freitag, den 29. April, nachmittags 5 Uhr, bei Machuletz Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Kowoll.

Nikolai. Am Sonnabend, den 23. April, um 6 Uhr abends, findet die fällige Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt im bekannten Lokale, auf der ulica Miarki, statt. Referent: Genosse Matzke.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei in Polen

An die Ortsvereine der D. S. A. P. des oberschlesischen Bezirks.

Werte Genossen! Werte Genossinnen!

Gemäß dem Organisationsstatut beruft der Bezirksvorstand für Sonntag, den 24. April, vormittags 9,30 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, die diesjährige

Bezirks-Konferenz

mit folgender Tagesordnung ein:

1. Eröffnung, Konstituierung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Geschäftsberichte: a) der Parteileitung, b) des Kassierers.
3. Diskussion zu beiden Punkten.
4. Wahl des Bezirksvorstandes.
5. Wohin steuert der politische Kurs? (Kapitalismus, Kommunismus oder Sozialismus). Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.
6. Diskussion zum Referat.
7. Anträge und Verschiedenes.

Die Beschickung der Konferenz erfolgt nach den von der Parteileitung im Rundschreiben gegebenen Richtlinien.

Sorgt für vollzähliges Erscheinen aller Delegierten! Ohne Mitgliedsbücher keinen Zutritt!

Mit sozialistischem Gruß
Für die Parteileitung:
J. A. Johann Kowoll.

Internationaler Frauentag.

Kattowitz, am 26. April, abends 6 Uhr, im Zentralhotel. Referent: Genosse Buchwald.

Königshütte, am 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, Volkshaus. Referentin: Genossin Kowoll.

Neudorf, am 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, bei Gorecki. Referent: Genosse Knappik.

Siemianowitz, am 10. Mai, nachmittags 5 Uhr, bei Pawera (früher Ucher). Referentin: Genossin Kowoll.

An alle Arbeiter-Esperanto-Gruppen der Wojewodschaft Schlesien.

Laut Beschluß der Konferenz vom 20. März d. Js., beruft der provisorische Vorstand für den 3. Mai d. Js., vormittags 9 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, die ordentliche

„Gründungs-Konferenz"

des „Arbeiter-Esperanto-Bundes" Poln.-Schl. mit folgender Tagesordnung ein:

1. Eröffnung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Referat: „Esperanto und Arbeiterschaft".
3. Diskussion zum Referat.
4. Konstituierung und Wahl des Vorstandes.
5. Festsetzung der Bundes-Beiträge.
6. Anträge und Verschiedenes.

Gemäß dem Beschluß vom 20. März d. Js., entsendet jede Gruppe oder Verein auf je 10 Mitglieder 1 Delegierten. Für jede angefangenen 10 Mitglieder einen weiteren Delegierten.

In Erwartung einer zahlreichen Teilnahme seitens der Ortsgruppen zeichnet der provisorische Vorstand.

i. A.: Parczyk A.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Mittwoch: Singen.
Donnerstag: Mädelabend (wichtig).
Sonntag: Heimabend.

Kattowitz. (Kinderfreunde-Ausschuß.) Am Donnerstag, den 21. April, abends 6½ Uhr, findet im Partei-Büro, Zimmer 23, eine wichtige Sitzung statt, zu welcher alle Mitglieder der vom Kinderfreunde-Ausschuß pünktlich erscheinen mögen.

Touristenverein „Die Naturfreunde". (Bezirkskonferenz.) Am Freitag, den 22. April, abends 6 Uhr, findet im Zentralhotel Kattowitz eine Bezirkskonferenz statt, zu der die Obleute der Ortsgruppen und die Führer der einzelnen Sektionen eingeladen sind. Um pünktliches Erscheinen ersucht die Bezirksleitung.

Königshütte. (Zentralverband der Zimmerer.) Die Mitgliederversammlung findet am Freitag, den 22. April d. Mts., nachmittags 6 Uhr, im Dom Ludowy, ulica 3-go Maja 6, Büfettzimmer statt.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (Ortsausschuß.) Donnerstag, den 21. d. Mts., abends 6 Uhr, findet die fällige Plenumsitzung unseres Ortsausschusses im bekannten Lokal statt. Da wichtige Punkte zur Beratung kommen, erwarten wir vollzähliges Erscheinen aller Delegierten.

Bismarckhütte. Touristenverein „Die Naturfreunde" veranstaltet am Sonntag, den 24. April 1932, nachm. 6½ Uhr, im Hüttenkasino (Brzezina) einen Theaterabend, betitelt „Der Geizige", ein lustiger Schwank in drei Aufzügen, verbunden mit Volkstänzen und einem Goralentanz. Die Pausen werden von einer erstklassigen Kapelle der Naturfreunde ausgefüllt. Da der Reinertrag für das fünfjährige Jubiläum bestimmt ist, werden die Genossen, Gönner und Freunde anderer Ortsgruppen herzlich gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Friedenshütte. (D. M. V.) Mittwoch, den 20. April, nachmittags 5 Uhr, Versammlung des D. M. V. im bekannten Lokal. Wegen wichtiger Tagesordnung, vollzähliges Erscheinen erwünscht. Referent: Buchwald.

Siemianowitz. Sonnabend, den 23. April, nachmittags 3½ Uhr, findet im Bienhofpark eine Volksversammlung statt. Zu dieser Versammlung erscheinen als Referenten Sejmabgeordneter Gen. Kowoll und Gen. Stanczyk. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen aller Genossen, Genossinnen und Interessenten.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am kommenden Sonntag, den 24. d. Mts., abends ½8 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Kattowitz des „Bundes für Arbeiterbildung" ihren diesjährigen Abschlußabend. Im Rahmen dieser Veranstaltung spricht im Saale der „Reichshalle" der Abgeordnete Dr. S. Glücksmann-Bielitz über das Thema „Planwirtschaft!" Es wirkt außerdem der Kattowitzer Volkschor „Freie Sänger", in Stärke von über 100 Personen, mit. Da die Eintrittspreise nur 0,30 Zloty und für Arbeitslose 0,10 Zloty betragen, ist mit einem Massenbesuch zu rechnen. Die gesanglichen Darbietungen stehen unter Leitung von Georg Steinitz-Kattowitz.



Der prosaische Gatte

„Fühlst du dich in dieser herrlichen Natur nicht wie ein Staubkorn, Karl?"
„Ja, ja — aber wo hast du denn bloß die Käsestullen?"

